

Kulturstrommagazin

Ausgabe 1/2026

Wolfgang Schwerdts Bücherwelten und Autorenkosmos

Schiffskatzen

Special



Inhalt

<i>Editorial</i>	3
<i>Die Rotbartsaga</i>	5
Die Buchreihe	
Leseprobe aus der Rotbartsaga Bd. 3: Südpazifische Abenteuer	6
<i>Schiffskater Pixie mit James Cook um die Welt</i>	10
Die Buchreihe	11
Interview mit einem Schiffskatzenmaler	15
Protagonisteninterview*	18
Buchvorstellung einmal anders*	20
Leseprobe aus Schiffskater Pixie Band 2 von Madeira nach Otaheite	23
<i>Forscher, Katzen und Kanonen</i>	27
Buchvorstellung	28
Leseprobe Kapitel 1: Katzen an Bord	30
<i>Hinweise, Links, Impressum</i>	33
<i>Ausblick auf die nächste Ausgabe</i>	

** Diese Interviews wurden von Claudia Stadler für ihren Blog **diabooks 78** geführt. Die "Fakten zu Wolfgang Schwerdt" hat mir Bianca für ihren Blog **Lesemaus im Bücherhimmel** entlockt. Die Links findet ihr im Schlusskapitel ab Seite 33*

Liebe LeserInnen,

Werbung für seine Bücher ist für einen Autor heute unverzichtbarer denn je. Längst haben die Verlage einen großen Teil des Marketings (und anderer Leistungen) auf ihre Autoren abgewälzt und als selbst publizierender Schriftsteller ist man/frau ohnehin weitgehend auf sich selbst gestellt. Dabei reicht es längst nicht mehr aus, allein die elektronischen oder gedruckten Werke mit ansprechend gestalteten Covern in den Ring des genau damit überfluteten Buchmarktes zu werfen. Im Zeitalter der Influencer und Selbstdarsteller nimmt auch die Person des Schreibenden einen immer größeren Stellenwert ein.

Mann/Frau kann dies mögen oder auch nicht, so ganz ohne Selbstvermarktung kommt heute kaum noch jemand auf einen grünen Literaturzweig. Und ehrlich gesagt, ist dies schon so, seit die AutorenInnen vor Jahrhunderten aus der Anonymität der Skriptorien getreten sind und sich den Verlegern oder, wenn selbst publiziert, eben der LeserInnenschaft anheischig machen mussten.

*aus dem Schatten der
Anonymität*

Natürlich können die wenigsten von uns AutorInnen mit den spektakulären Biografien eines Jack London, Herman Melville, A.E. Johann oder einer Agatha Christie aufwarten und auch mein Leben ist zwar für mich selbst ziemlich spannend verlaufen, dürfte aber kaum jemanden so richtig vom Hocker reißen. Trotzdem spielt auch heute noch die, ob nun reale oder marketingoptimierte Persönlichkeit der Schreibenden für die Leserschaft eine nicht geringe Rolle bei der Literatúrauswahl.

Zudem hat sich inzwischen vieles verändert. Das beginnt mit der Möglichkeit der Selbstpräsentation in den sozialen Medien, auf eigenen Blogs oder aber im Rahmen von Autoreninterviews von Literaturbloggern, in Podcasts und anderem mehr. Und auch ich bediene mich dieser verschiedenen Möglichkeiten, um mit meiner „Ni-

*warum ich so schreibe
wie ich schreibe*

schenliteratur“ bei der LeserInnenschaft „anzukommen“. Doch es geht mir dabei um weitaus mehr als nur um Verkaufserfolge.

Immerhin steckt in meinen Büchern ganz viel Persönliches. Es gibt vielschichtige Gründe, weshalb ich das schreibe, was ich schreibe, es gibt Gründe dafür, dass ich ein breites Spektrum an Genres bediene und es gibt Gründe, weshalb ich so schreibe, wie ich schreibe. Und all diese Gründe haben ihren Ursprung in meiner Persönlichkeit, meinen Erfahrungen, Vorlieben und Leidenschaften, die ich über den Weg des Schreibens gerne mit anderen teilen, über die ich mich austauschen möchte. Zugegeben, ein recht selbstsüchtiges Motiv ist, aber ich hoffe dennoch, dass meine LeserInnen davon profitieren. Sei es, dass sie sich

gut unterhalten fühlen, sei es dass ich sie zum Nachdenken anregen konnte, sei es, dass die eine oder Aussage sogar ein wenig hilfreich ist.

In diesem Magazin werde ich nicht nur meine Bücher vorstellen, sondern auch einiges zu meinem persönlichen Autorenkosmos veröffentlichen. Damit ist nicht in erster Linie das gemeint, was so mit dem Schreiben und dem Buchmarkt zu tun hat, sondern mit meinem Leben und den Dingen und Entwicklungen, die uns alle betref-

Autorenkosmos und ...

fen. Es sind Themen wie Arbeit, Artensterben, Politik, Bildung und vieles mehr, das ich in Worte packe, in Worte in Form von Essays, Satire, Phantastik und ja, auch Bücher, die meine Erfahrungen, Sichtweisen und Überzeugungen verkörpern, über die man/frau nach Herzenslust diskutieren kann.

Und natürlich sollt ihr mich kennenlernen. Was wäre dazu besser geeignet, als eingestreute Auszüge aus verschiedenen Interviews, die Literaturblogger mit mir aber auch meinen Büchern und Protagonisten gemacht haben. Auch AutorInnenchallenges an denen ich immer wieder gerne teilnehme verraten so einiges über mich, darüber, wie ich so ticke. Dabei sind die Interviews und Challenges für mich alles andere als willkommene Gelegenheiten zur eitlen Selbstdarstellung. Zwar gehe ich davon aus, dass mir die BloggerInnen genau die Fragen stellen, die ihre LeserInnenschaften interessieren und ich damit möglicherweise eine noch nicht erschlossene Zielgruppe erreichen könnte und natürlich möchte ich wie wohl die meisten AutorInnen bei meiner Leserschaft einen möglichst guten Eindruck hinterlassen. Aber für mich bedeuten die Fragen immer auch eine Selbstreflexion, eine persönliche Standortbestimmung. Ich selbst würde mir die meisten Fragen ja nicht stellen, doch beim ernsthaften Bemühen, sie möglichst wahrheitsgemäß zu beantworten, komme ich durchaus auch mal ins Grübeln. Und wer zwischen den sorgfältig gesetzten, gelegentlich selbstironischen Zeilen lesen kann, merkt auch, wo das der Fall sein könnte. Ganz nebenbei finde ich es auch spannend, wie unterschiedlich und kreativ die BloggerInnen an das Thema Interview herangehen.

authentische Selbstreflexion

Mit diesem Magazin verspreche ich den LeserInnen also einen vielseitigen und unterhaltsamen Einblick in mein literarisches Schaffen, meinen Blick auf die Welt und nicht zuletzt in einen Teil des Buchmarktes, der sich nicht nur um mich dreht.

*Viel Spaß bei der Lektüre
Wolfgang Schwerdt*

Die
Rotbartsaga

Die Abenteuer eines legendären Schiffskaters

Rotbartsaga

über die Abenteuer eines legendären Schiffskaters

Es war schon eine abenteuerliche Geschichte, die mich zur Erfüllung des Vermächtnisses des Kapitäns Carl Carlszoon brachte. Da spielen Geister aus der Vergangenheit, meine Entführung in das Amsterdam des 17. Jahrhunderts und nicht zuletzt die Begegnung mit dem mysteriösen 'Traumgott der großen Katze' eine wichtige Rolle. Und immer wieder strich wie zufällig ein roter Kater durch meine phantastischen Erlebnisse, die von allzu misstrauischen Lesern zweifellos als Seemannsgarn abgetan werden könnten. Wie dem auch sei, die Abenteuer des legendären Schiffskaters Rotbart, von denen ich nach sorgfältiger Recherche und unter Hinzuziehung lange verschollener historischer Dokumente in diesem Buch eine kleine Auswahl vorstelle, dürften dem mit der Schiffskatzenwelt bislang nicht allzu vertrauten Leser ebenfalls ein wenig wundersam erscheinen. Insbesondere, wenn es um Klabautermiezen, japanische Gespensterkatzen oder beispielsweise um Heldentaten geht, durch die die Katzen ihre zweibeinige Mannschaft vor dem sicheren Untergang bewahrt haben. Aber ich darf versichern, fast nichts davon ist erfunden, nur wenig über Gebühr ausgeschmückt und nahezu alles mit historischen Dokumenten belegt.

Das Vermächtnis des Kapitäns Carl Carlszoon

Am 26. November 1653 setzt der kleine, rote Kater erstmals seine Pfoten auf die Planken eines großen Schiffes und tritt damit seine erste Reise als Schiffskater an. Dabei lernt er nicht nur die Tücken und Gefahren des Bordlebens kennen, sondern trifft auch auf die Klabautermiez und den Fliegenden Holländer, der letztendlich das Schicksal des Schiffes besiegelt. Nach dem Schiffbruch vor Sumatra schlägt sich Rotbart mit anderen Mitgliedern der befohlenen seefahrenden Zunft durch den Dschungel der riesigen Insel und begegnet dabei nicht nur seinen wilden Artgenossen. Lebensgefährliche Abenteuer, wilde Streiche, opulente Gelage und natürlich die obligatorischen Besuche in den Katzenspelunken prägen das Leben des Katers, der bereits im Laufe seiner ersten Reise zu einem der legendären Schiffsfelinen wird, deren Heldentaten in den Katzentavernen der Welt die Runde machten.

Schiffbruch vor Sumatra

1658 tritt Rotbart mit seiner Crew seine zweite große Reise, diesmal in den Südpazifik, an. Dort erwartet sie ein befremdliches Universum ganz ohne Katzen, dafür aber mit stinkenden Teufeln, Monstervögeln, Riesenhüpfern und Zweibeinern, die über unheimliche spirituelle Kräfte verfügen. Als ob das noch

nicht genug ist, haben es die Schiffssamtpfoten auch noch mit einem wahnsinnigen Kapitän zu tun, der den Zorn der *Südpazifische Abenteuer* Klabautermiez auf sich zieht. Zurück in bekannten Gefilden treffen sie in den ostindischen und südafrikanischen Katzenspelunken auf alte Bekannte und bei ausgiebigen Gelagen wird so manches Abenteuer, hinter vorgehaltener Pfote erzählt, noch etwas wilder und der Kampf noch ein bisschen gefährlicher. Aber nicht einmal für den legendären Käpt'ns Dream oder kurz Dreamie, einem Fleisch-Cheddar-Minze-Pie, würden sie die Planken missen wollen, die für Schiffskatzen die Welt bedeuten.



Rotbartsaga. Südpazifische Abenteuer

Wolfgang Schwerdt: BoD 2023. Paperback, 340 Seiten.

ISBN 978-3756811199

Rotbartsaga. Schiffbruch vor Sumatra

Wolfgang Schwerdt: BoD 2018.

Paperback, 348 Seiten.

ISBN 978-3746044620

Rotbartsaga. Das Vermächtnis des Kapitäns Carl Carlszoon

Wolfgang Schwerdt: BoD 2020. Paperback, 264 Seiten.

ISBN 978-3752843590

<https://shop.autorenwelt.de/>

Autorenfreundlich Bücher kaufen!

Autorenwelt
shop 

Leseprobe aus der Rotbartsaga Bd. 3: Südpazifische Abenteuer

Zur Vorgeschichte: Der Bordterrier Spiky McHatch und der Schiffskater Rotbart sind ohne Zweifel beste Feinde. Schließlich gehört es sich für einen Schiffskater, Hunde zu hassen, ja geradezu zu verachten und für einen Bordterrier mit adeliger Vergangenheit stand unumstößlich Fest, das Katzen an Bord eines Schiffes nichts zu suchen hatten, woanders auch nicht! Doch als Rotbart bei einer Havarie seines Schiffes in einer Flussmündung Tasmaniens über Bord gegangen und mit der Flut weit ins innere des Landes getrieben worden war, hatte McHatch keine Sekunde gezögert ebenfalls über Bord zu springen um dem vierbeinigen Mannschaftsmitglied, mit dem er mit Unterbrechungen seit nunmehr mehreren Jahren zur See gefahren war, in die unbekannte Wildnis zu folgen und seinen Widersacher zu retten.

Spiky gab sein Bestes, um der getüpfelten Beutelmarderame zu folgen. Die aber schien sich einen Spaß daraus zu machen, den in ihren Augen recht unbeholfenen Besucher vorzuführen. Blitzschnell flitzte die Getüpfelte durch das mit niedrigem Buschwerk und Grasbüscheln bestandene Gelände. Gelegentlich huschte sie einen Eukalyptus empor und beobachtete interessiert, wie Spiky nach ihr suchte. Kurze Zeit später machte die Beutelmarderin, auf den Hinterbeinen stehend, den ratlosen Terrier nur wenige Meter entfernt auf sich aufmerksam, nur um den Blicken des Verfolgers gleich wieder zu entschwinden.

Unter normalen Umständen hätte Spiky längst aufgegeben, aber es waren ja keine normalen Umstände. Und so war er auf der Jagd nach dem aufgedrehten Beuteltier, ohne es zu merken, mitten in eine grasende Känguruherde geraten und mit einer Vertreterin der hüpfenden Art zusammengerauscht.

„Kannst du nicht aufpassen?“ Das Känguru schnalzte aufgeregt, während es sich wieder aufrichtete.

„Ja, kannst du nicht aufpassen?“ Aus dem Beutel der Mama schob sich der Kopf des Babys und starrte Spiky neugierig an. Spiky starrte erschrocken zurück, machte vorsichtig ein paar Schritte rückwärts und jaulte laut auf.

„Pass doch auf, du Trampel“, schnaufte der Schnabeligel, der sich vorsorglich zusammengerollt hatte und dessen Stacheln sich in den Allerwertesten des Hundes bohrten. Die Getüpfelte zwitscherte vor Vergnügen, sorgte nun aber dafür, dass ihr Spiky problemlos und unfallfrei folgen konnte.

„So, da sind wir, hier habe ich deinen Kumpel zuletzt gesehen“, plapperte sie, als sie schließlich an einer gut versteckten Erdhöhle angekommen waren. „Sicherlich bist du müde, genau wie ich. War eine anstrengende Nacht.“

Spiky blieb unschlüssig stehen und ließ das mausähnliche Tier fallen, das er die ganze Zeit im Maul mitgeschleppt hatte. Weit und breit war nichts von Rotbart zu sehen.

„Da hast du deine Beute“, wuffte er enttäuscht und richtete den Blick zum

Himmel, während die Beutelmarderin weiterschnatterte.

„Oh danke, hätte nicht gedacht, dass du dein Versprechen hältst. Dann werde ich mich mal in mein Nest zurückziehen, die Jungen haben bestimmt Hunger. Wo willst du denn dein Nest bauen? Soll ich dir vielleicht noch dabei helfen? Kannst dich gerne hier in der Nähe niederlassen ich hätte dich ja zu uns eingeladen, aber bei mir und den Jungen ist es einfach zu eng ... na gut, dann eben nicht, schlaf gut“, die Getüpfelte wirkte unentschlossen, „dann gehe ich jetzt in mein Nest.“ Und da Spiky nicht reagierte, verschwand sie schließlich zwischen dem Buschwerk.

Der leichte Nieselregen, der aus den tiefhängenden Wolken fiel, passte zu Spikys Stimmung. Längst war der Tag angebrochen und das mehr oder weniger heimliche Treiben der nachtaktiven Tiere war dem Gezitscher der Vogelwelt gewichen, die abgesehen von Kängurus und Kleinbeutlern nun das Kommando auf der Insel übernommen hatte. Natürlich hatten auch die allgegenwärtigen Flötenstare in ihren Nestern hoch oben in den Eukalyptusbäumen ihr Konzert aufgenommen. Gemessenen Schrittes wanderte eine Herde Emus zwischen den ebenfalls grassenden kleinen Kängurus umher und in nicht allzu großer Ferne konnte Spiky im Geäst eines niedrigen Eukalyptusbaumes das mächtige Nest eines Keilschwanzad-

lers erkennen. So einen hatte er schon in den letzten Wochen von Bord aus beobachten können, wie er in flachem Gleitflug seine Beute schlug oder zusammen mit anderen Artgenossen auf dem Boden verfolgte. Er würde sich vorsehen müssen, denn Lebewesen seiner Größe passten durchaus ins Beutespektrum der großen Raubvögel. Bei seinem nächsten Gedanken zuckte Spiky zusammen: Auch Rotbart könnte leicht ein Opfer dieses Vogels geworden sein.

Fakten zu Wolfgang Schwerdt

Ich bin reich! Zunächst einmal an Jahren und, was nicht immer damit einhergeht, auch an Erfahrung. Denn mein Leben verlief nicht unbedingt geradlinig. Das fing mit meiner doch bewegten schulischen „Karriere“ (zu der ich mich hier nicht weiter äußern möchte) an und hört mit den mehr oder weniger erfolgreichen Aktivitäten zur Sicherung des Lebensunterhaltes nicht auf

Fast unmerklich hatte der Wind gedreht, ein wenig nur, aber es reichte, um einen ganz bestimmten Geruch in Spikys empfindliche Nase zu wehen. Es war der dem Terrier bestens bekannte Geruch eines legendären Schiffskaters. So froh Spiky auch war, seinen Lieblingsfeind endlich gefunden zu haben, so sehr beun-

ruhigte ihn die Tatsache, dass dem Rotbartgeruch eine leichte Note geronnenen Blutes beigemischt war. Nicht weniger beunruhigend war, dass sich der Adler in seinem Nest aufgerichtet und bereits seine Flügel ausgebreitet hatte, um sich auf eine Beute zu stürzen, die er fest im Blick zu haben schien. Spiky handelte sofort und entschlossen. So schnell ihn seine verhältnismäßig kurzen Beine trugen, raste er laut „aus dem Weg, aus dem Weg“ bellend zwischen den auseinanderstiebenden Pflanzenfressern auf jene unsichtbare Stelle zu, an der sich die Flugbahn des Adlers mit der Richtung,

aus der der Geruch kam, schneiden würde.

Der Greifvogel und der Terrier erreichten den Zielort beinahe zur gleichen Zeit. Erst im letzten Moment registrierte der auf seine Beute fixierte Adler den Hund, der mit gewaltigem Sprung wie ein Geschoss mit geöffnetem Fang auf ihn zuraste. Völlig überrascht kippte der große Vogel zur Seite und landete unsanft auf dem Boden, um den schnappenden Kiefern seines Gegners zu entgehen. Blitzschnell rollte sich Spiky ab und wandte sich sofort zähnefletschend wieder dem Adler zu, der sich gerade sortiert hatte und nun seinerseits einen Angriff startete. Nur mit Mühe und

getan?“ Rotbart konnte kaum das Schnurren unterdrücken, so glücklich war er über Spikys Erscheinen. Aber natürlich konnte er das nicht zugeben. Und so hatte er sich schnell auf das Spotten verlegt, bevor es noch mit ihm durchging und er möglicherweise begann, ausführlich zu köpfeln und liebevoll die Wunden seines Retters zu lecken. Außerdem war er ja sowieso nicht in Gefahr gewesen, denn er hatte den Raubvogel tatsächlich rechtzeitig gesehen und sich im Buschwerk in Sicherheit gebracht. Ganz im Gegensatz zu dem Nasenbeutler, der immer noch wie erstarrt dasaß und noch gar nicht fassen konnte, dass er nicht Opfer des Adlers geworden war.

Fakten zu Wolfgang Schwerdt

Autoren wie Jules Verne oder J.R.R. Tolkien (mit denen ich mich beileibe nicht messen lassen kann – und will) haben mich dazu inspiriert, die „Früchte meines Verstandes“ auch kreativ in Form von Sagen, Fantasy, vor allem aber historischen Romanen zu verarbeiten.

nicht immer gänzlich konnte der Terrier den scharfen Klauen des riesigen Greifvogels ausweichen. Am Ende aber siegte die Wendigkeit und Entschlossenheit eines MacHatchs und der Vogel, der seinerseits den einen oder anderen Biss hatte einstecken müssen, trat schließlich den Rückzug an.

Mit zitternden Flanken und blutigem Fell stand der Sieger auf dem lichten Eukalyptushain und bemerkte kaum, wie sich die dunklen Wolken verzogen hatten und über den blauen Himmel nun weiße Wolkenbänke segelten. Und auch die Bedeutung des Gemaunzes, das sein Ohr erreichte, drang noch nicht vollständig in sein Bewusstsein.

„Hättest du das Gleiche auch für mich

„Hättest du das Gleiche für mich getan?“ Langsam kam Spiky wieder zu Bewusstsein und als er erkannte, dass er Rotbart tatsächlich gefunden hatte und der auch noch am Leben war, begann sein Schwanz ein wild wedelndes Eigenleben zu entwickeln, während sein Vorderteil knurrend antwortete: „Wohl kaum.“

„Und was machst du dann hier?“

„Musste mir mal die Beine vertreten, die ganze Zeit an Bord, da rostet ein MacHatch ja ein. Und du?“

„Ging mir ähnlich!“

Spiky betrachtete seinen Kumpel ein wenig genauer. Kein Wunder, dass seinem Geruch eine Note geronnenen Blutes anhaftete. Der Kater sah recht mitge-

nommen aus und musste wohl auf seiner unfreiwilligen Flussreise so einiges erlitten haben. Aber Katzen sind bekanntlich zäh und Rotbarts Sprüche zeigten, dass es ihm schon wieder recht gut ging.

„Du solltest dich langsam verpissen“, wuffte Spiky den immer noch verstörten Nasenbeutel an. „Irgendwann kommt der Adler bestimmt zurück und ich werde hier keine Wurzeln schlagen, um dich noch einmal zu retten.“



Beutelmarder & Co



Fakten zu Wolfgang Schwerdt

Meine Schriftstellerkarriere (mein Gott, wie viel „Karrieren“ kann ein Mensch denn haben?) hatte tatsächlich mit Verlagspublikationen begonnen. Da war ich mächtig stolz, weil (echte) Buchautoren, Schriftsteller noch über Verlagspublikationen definiert wurden. Aber „echter“ Buchautor zu sein, macht weder reich noch sichert es die Existenz und es gibt doch sehr viele Abhängigkeiten hinsichtlich Themenwahl, Marketing, Buchgestaltung und vieles mehr. Für den kreativen Partner der gespaltenen Autorenpersönlichkeit nicht wirklich befriedigend.

Schiffskater Pixie



Mit James Cook um die Welt

Schiffskater Pixie. Mit James Cook um die Welt

Band 1: Die Schiffskatzengesellschaft

Als die HMB Endeavour unter Kapitän James Cook am 26. August 1768 Segel setzt um ihre Reise in die Südsee anzutreten, sind auch Kater Pixie Catpickle und seine Schiffskatzenfreunde Sir Booby und Lady Susy mit an Bord. Weitere, wie der kleine Peppy und Aloysius Ben Ali werden im Laufe der Reise hinzukommen. In seinem mehrbändigen Reisetagebuch, dessen erster Teil (von Plymouth nach Madeira) mit diesem Buch erstmals publiziert wird, stellt Pixie sich und seine vierbeinigen KollegInnen in Wort und Bild vor. Pixie berichtet auch über seine ersten Abenteuer an Bord, Abenteuer, wie sie nur Schiffskatzen erleben können. Und selbstverständlich muss der mitteilungsbedürftige Kater auch das merkwürdige Gebaren seiner zweibeinigen Mitreisenden, wie Kapitän James Cook, Naturforscher Joseph Banks oder Matrose John aus Katzensicht kommentieren. Mit seinen rund 50, meist ganz- oder doppelseitigen vierfarbigen Illustrationen lässt Jonathan Petry der Schiffskatzenmaler Pixies Reise zu einem unvergesslichen Erlebnis werden.



Band 2: von Madeira nach Otaheite



Mit James Cook 1768/69 auf der HMB Endeavour unterwegs in die Südsee, erlebt der kleine Pixie Catpickle seine ersten "großen" Schiffskaterabenteuer. Auf Madeira legt er sich mit den berühmten Katzensgangs von Funchal an, bei der Äquatortaufe entgeht er knapp dem "Ertränkt werden" und in Rio schlägt er sich mit den Schergen des portugiesischen Vizekönigs herum. Natürlich muss sich Pixie auch noch um seine Menschen kümmern, beispielsweise wenn sie drohen, auf einer Expedition in Feuerland zu erfrieren. In "von Madeira nach Otaheite". dem zweiten Teil seines Tagebuchs, lässt die abenteuerlustige Schiffssampfote den Leser natürlich auch an

ihren ersten wissenschaftlichen Experimenten und deren Erkenntnisse teilhaben und nicht zuletzt berichtet der Kater auch darüber, wie er seinen Freund John in letzter Sekunde vor der "Neunschwänzigen Katze" gerettet hat. Mit den wunderbaren Illustrationen des Schiffskatzenmalers Jonathan Petry ist die Lektüre - wie schon die des ersten Bandes - ein spezielles, unterhaltsames und farbenprächtiges Erlebnis.

Band 3: von Otaheite nach Neuhollland

Als die HMB Endeavour am 13. April 1769 in der Matavi Bucht an der Nordwestküste Tahitis Anker warf, hatte sie ihr Ziel, die Südsee, endlich erreicht. Auf die zwei- und vierbeinige Crew warteten nun aufregende Entdeckungen, unerwartete Begegnungen, kulturelle Missverständnisse und so manch amouröses Abenteuer. In Neuseeland begegnete Pixie in den Tiefen der Wälder der geheimnisvollen Tuatara, der Weta, dem Kiwi und sogar dem riesigen Moa, während sich die zweibeinige Mannschaft in den Küstenregionen von den Maori und deren Bräuchen beeindrucken ließ. An der australischen Ostküste machte schließlich Sir Booby mit Entenbibern, rothirigen Klabautertieren und gebeutelten Riesenhüpfern Bekanntschaft und schließlich drohte die Expedition am Great Barrier Riff zu scheitern. Mit rund fünfzig überwiegend vierfarbigen, meist ganz- und doppelseitigen Bildern des Schiffskatzenmalers Jonny Petry ist auch dieser Band von Pixies Reisetagebuch ein Lese- und Augenschmaus.



Überall im Buchhandel bestellbar

Jonny, die Katzen und ich



Es war sicherlich (k)ein Zufall, dass Jonathan Petry, der Schiffskatzenmaler und ich, der Buchautor, uns virtuell begegnet sind. Ich habe mich in den letzten Jahren literarisch immer mehr den seefahrenden Katzen zugewandt und Jonathan bannt ebenfalls seit Jahren die pelzigen Seeleute mit Pinsel und Farbe auf Papier und zwar auf eine Weise, die mich vom ersten Blick an fasziniert hat. Es war eigentlich nur ein kurzer, beinahe schüchterner Hinweis auf sein eigenes Buchprojekt in einem Blog-Kommentar, der sich auf meine Bücher zum Thema Schiffskatzen bezog und der meine Neugier geweckt hatte. Und als ich mir die Seite des Kommentators anschaute, da wusste ich, mein legendärer Schiffskater Rotbart ist nicht allein, das gemeinsame

Buchprojekt daher nur folgerichtig.

Schiffskatzenmaler Jonathan Petry liebt seit seiner Kindheit Katzen und Segelschiffe. Besonders die Reisen James Cooks in die Südsee haben es ihm angetan. Mit der Figur des Schiffskaters Pixie Catpickle möchte er seinem 2011 verstorbenen Kater Clausi ein Denkmal setzen, mit dem Buch Schiffskater Pixie, Mit James Cook um die Welt zudem seinem Idol James Cook.

Interview mit einem Schiffskatzenmaler

Der erste Kontakt hatte schließlich zu einem intensiven Austausch, dem Buchprojekt und vielen anderen gemeinsamen kreativen Aktionen geführt. Doch zunächst hatte ich Jonny (natürlich sind wir längst Duzfreunde geworden), im Januar 2014 um ein Interview für meinen Blog Katzenkultur gebeten.

Katzen-Kultur: Herr Petry, Sie wohnen in Oberbayern an der Österreichischen Grenze, tragen einen Namen, der nach französischen Einwanderern klingt, nennen sich nicht einfach nur Katzen-, sondern Schiffskatzenmaler, haben offensichtlich eine große Affinität zum britischen Seefahrer James Cook und malen unter anderem Bilder, als seien Sie bei britischen Karikaturisten aus dem 18. und 19. Jahrhundert in die Schule gegangen. Wie sind Sie auf die Katz, ihre Leidenschaft für die Seefahrt und an ihren persönlichen Malstil gekommen?

J. Petry: Die Liebe zu Katzen war immer schon da, wie zu allen Tieren außer Flöhen, Wanzen und so Zeugs. Ganz eng war meine Beziehung zu meinem 2011 verstorbenen Kater Clausi. Er hatte keine Scheu vor Wasser, liebte Seefisch und so nannte ich ihn immer „Schiffskater“. Mit Clausi konnte man reden, er gab immer Antworten wenn man mit ihm sprach, in Form von verschiedenen Maunzlauten. Er war einfach was Besonderes. Am Tag als er starb, träumte ich von aufgewühl-

ter windgepeitschter See . . . der Traum war so echt! Und auf unserem Balkon blühte die erste große Lilie auf! Es war als wäre ein König von uns gegangen.

Die Liebe zu Segelschiffen habe ich seit Kindertagen und die Fernsehserie „Onedin-Linie“ mit den tollen Klippern war das Größte für mich. Und da ich an Reinkarnation glaube, weiß ich, dass ich schon mal als einfacher Seemann im 18. Jahrhundert existierte. Ich brauche nur Schiffe dieser Zeit sehen und eine große Wehmut und Sehnsucht ergreift mich, obwohl das Leben alles andere als bequem war zu dieser Zeit. Leider war ich nie mit dem großen Cook auf Fahrt, aber ich habe im 18. Jahrhundert schon als Kind von der Südsee geträumt. Die Fahrten des James Cook und die Entdeckungen der Wissenschaftler, die mit ihm reisten waren damals in aller Munde.

Meinen Malstil kann ich nicht erklären, ich habe nichts studiert, bin Autodidakt und male frei Schnauze, besser gesagt frei Pfoten. Innendrin bin ich immer noch ein Mensch des 18. Jahrhunderts. Ich lebe und liebe die Kunst, die Musik jener Zeit (Händel liebe ich über alles), die Aufklärung. Und ich kleide mich seit Jugendtagen gemäß der zeitgenössischen Mode, am liebsten sind mir Seemannsklamotten. Vielleicht haben mir ja Gott oder das Schicksal für dieses Leben ein Maltalent mitgegeben, um dem großen Captain und seiner Crew

ein Denkmal in Form eines schönen Bilderbuches zu setzen.

Katzen-Kultur: *Sie selbst bezeichnen ihren Lebenslauf eher als langweilig. Vielleicht können Sie uns trotzdem ein paar Eckdaten preisgeben und vielleicht das eine oder andere Ereignis verraten, das Sie Ihrer Ansicht nach geprägt hat.*

J. Petry: Was mich geprägt hat? Sicher mein letztes Leben im Irland des 18. Jahrhunderts . . . mag heute noch Guinness und die Musik O'Carolans, die liebe ich wie Händel. Ja und ich spiele so gerne Harfe, wenn auch nur als Hobby.

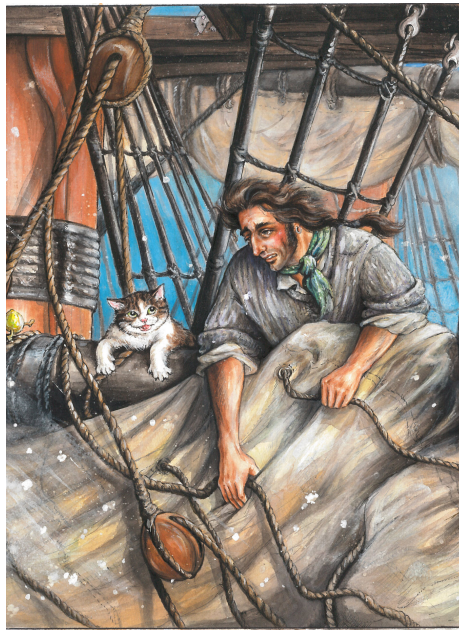


Was hat mich noch geprägt? Seit Jahren betreue ich mit einer älteren Dame eine Futterstelle für halbwilde Katzen in der Nähe einer Fabrik. Die Tiere haben dort kein so leichtes Leben, aber die örtliche Tierhilfe hilft uns mit Kastrationen. Da habe ich auch schon viel Leid gesehen und empfunden. Da gab es eine kleine Katze mit Darmvorfall beispielsweise, die sich nicht fangen ließ. Erst als sie zu schwach war, gelang mir dies und ich konnte sie der Tierhilfe bringen, die sie von einem Tierarzt einschläfern lassen musste. Eine kleine schwarz-weiße war es, ich nannte sie Flecki und habe sie auch schon in meinem Bilderbuch verewigt.

Katzen-Kultur: *Apropos Bilderbuch. Über Ihr Buchprojekt, an dem Sie nunmehr bereits seit rund sechs Jahren ar-*

beiten, möchten Sie noch nicht allzu viel verraten. Ein paar Illustrationen haben Sie mir aber schon einmal zur Verfügung gestellt, damit sich meine Leser im Wortsinne ein Bild machen können. Was können Sie uns denn zum Ihrem Projekt erzählen.

J. Petry: Dieses Projekt wird mein Lebenswerk. Noch nie habe ich mit so viel Hingabe etwas gemalt und es steckt meine ganze Leidenschaft dahinter. Es soll noch vor James Cooks 300. Geburtstag 2028 erscheinen. Es wird ein Bilderbuch über den Schiffskater Pixie (das ist mein Kater Clausi) der mit Cook auf seiner ersten Reise mit der Bark Endeavour um die Welt segelt. Eine Hommage an Cook und meinen Kater. Die Arbeit daran wird noch Jahre dauern und dann hoffe ich einen Verleger zu finden.



Katzen-Kultur: Auch wenn Sie sich ausdrücklich Schiffskatzenmaler nennen, die „gemeine“ Land- und Wohnungskatzen bannen Sie ebenfalls auf Leinwand oder Papier, in der Regel als Auftragsarbeiten, mit denen Sie sich Ihren Lebensunterhalt verdienen. Finden sich Ihre Illustrationen auch schon beispielsweise in Katzenbüchern oder haben Sie einmal daran gedacht – abgesehen von dem Kater Pixie- Bilderbuchprojekt – vorab einen kleinen Bildband mit ihren anderen Katzenarbeiten zu veröffentlichen, so als Appetithäppchen?

J. Petry: In Katzenbüchern gibt's noch keine Illustrationen von mir. Aber ich mache jedes Jahr ein Bierzelthaferlmotiv

[Haferl = Tasse, Becher] für unser jährliches Volksfest. Kaffeetassen mit lustigen Tiermotiven, unter anderem mit Katzen, Speisekarten oder Spielkartenmotive habe ich schon gestaltet. Und auch ein kleines Kinderbuch habe ich gemacht: „Clausi der Maikäfer“.

Katzen-Kultur: Wird es in absehbarer Zeit möglicherweise Ausstellungen Ihrer Bilder geben?

J. Petry: Von den Katzenbildern habe ich zu wenig Scans, um ein Büchlein rauszubringen. Ich habe auch nicht genügend Kopien oder Originale, um eine Ausstellung zu bestücken. Meine ganze Energie stecke ich ohnehin in mein Bilderbuchprojekt. Und natürlich muss ich auch Geld verdienen. Zu seinen Lebzeiten hatte mich mein Vater immer unter-

stützt und ansonsten lebe ich halt von Aufträgen, angefangen von Toilettenschildern über Gruß- und Comickarten bis hin zu Portraits. Selbst Harfen lassen sich bemalen.

Katzen-Kultur: Wenn eines Tages die berühmte Fee – natürlich in Katzenge- stalt – auftauchen würde und Sie die ob- ligatorischen drei Wünsche frei hätten, welche wären das?

J. Petry: Keine Kriege mehr auf der Welt. Genug zu Essen für Alle. Und end- lich Schluss mit dem Leid der Tiere!

Katzen- Kultur: Herr Petry, vielen Dank für das Gespräch.

Nachtrag: Natürlich ist Jonathan nach dem Verlust seines geliebten Clausi nicht unbekannt geblieben. Da gibt es neben einigen anderen, die natürlich auch die Bilder des Buchprojektes bevölkern, den Kater Peppy. Auch er ein ganz Besonde-

rer. Allerdings ist er, wie mir Jonathan verriet, „ . . . eine olle Landratte, oh verzeih Landkatze . . . mag kein Wasser, auf Seefisch ist er auch nicht scharf, aber er ist ein toller Charakter . . . “

Protagonisteninterview

März 2021: Ich treffe mich heute mit Schiffskater Pixie aus dem Buch oder eigentlich der Reihe „Schiffskater Pixie“ von Wolfgang Schwerdt und Jonathan Petry.

Diana: *Hi, schön, dass du heute Zeit findest ein wenig mit mir über das Buch zu sprechen.*

Pixie: Kein Problem, ich sehe mich im Interesse der ganzen Schiffskatzengilde geradezu verpflichtet über unsere unverzichtbare Rolle an Bord der Expeditionssegler aufzuklären. Das war ja auch der Grund für das Verfassen meines Reisetagebuches.

Diana: *Wie geht es dir heute?*

Pixie: Na ja, ein wenig leide ich schon, schließlich hatte ich heute noch keinen frischen Seefisch und einen kleinen Snack hätte ich hier schon erwartet.

Diana: *Würdest du dich meinen Lesern vorstellen?*

Pixie: Ich bin Pixie Catpickle, Mitglied der Catpickle-Schiffskatzen-Dynastie, Nachfahre der großartigen Lady Catpickle, der Countess of Catcastle, einer Kammerkatze Elisabeths I. und des legendären Peppy Greenhood, Schiffskater auf der Golden Hind des Seefahrers Sir Francis Drake. Und ich bin gewissermaßen der leitende Schiffsmouser der HMB Endeavour, des Schiffes von James Cook auf seiner ersten Reise in die Südsee.

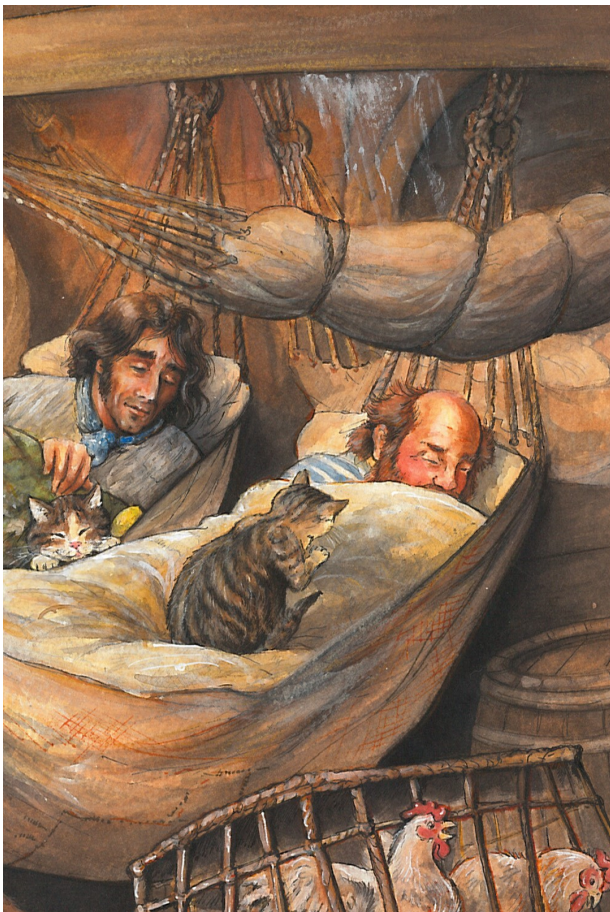
Diana: *Was ist dein höchstes Lebensziel?*

Pixie: Ein gemütliches Zusammensein mit meinem zweibeinigen Freund John, egal ob auf See oder an Land, immer ein Stück frischen Seefisches im Napf und jede Menge Mäuse . . . Du weißt schon.

Diana: *Wie kann man sich deinen ganz normalen Alltag vorstellen?*

Pixie: Eine der wichtigsten Tätigkeiten ist natürlich das Ruhen. Immerhin dient das der Vorberei-





tung auf die wirklich wichtigen Arbeiten an Bord wie zum Beispiel dem Sortieren von Leinen, das Untersuchen von biologischen wissenschaftlichen Objekten oder das Begutachten von frisch gefangenem Seefisch. Und als sei dies nicht genug, obliegt mir besonders in den kalten Gefilden das Wärmen meines Kumpels John und gemeinsam mit meinen vierbeinigen Mannschaftsmitgliedern die Nagerkontrolle, damit die Zweibeiner nicht an Pest und Hunger zugrunde gehen.

Diana: *Bist du gerne ein Schiffskater oder wärst du lieber ein ganz normaler Stubenkater?*

Pixie: Ach, alles hat wahrscheinlich so seine Vorteile. Aber im Moment liebe ich meinen Job. Und schließlich war ich bisher noch nie Stubenkater. Aber wenn diese Reise zuende ist, kann ich mir auch

vorstellen, mich zusammen mit meinem zweibeinigen Freund an Land zur Ruhe zu setzen. Es sei denn es locken neue Abenteuer.

Diana: *Welche Stolpersteine und Hoppalalas würdest du gerne aus deinem Leben eliminieren?*

Pixie: Ich verstehe Deine Frage nicht, ich habe mir nichts vorzuwerfen, ich bin ein Kater!

Diana: *Wenn du einen Wunsch frei hättest, wie würdest du ihn verwenden?*

Pixie: Also erst mal natürlich frischen Seefisch . . . und dass möglichst viele mein Reisetagebuch lesen.

Diana: *Herzlichen Dank für deine Zeit.*



Buchvorstellung einmal anders

März 2021: Heute ist ein komischer Tag. Nach dem Autoreninterview drückt mir Wolfgang sein Buch in die Hand und verlässt einfach das Zimmer. In dieser Art und Weise ist es mir neu, da mir sonst immer ein Tolino oder Kindle in die Hand gedrückt wurde. Aber ich lasse mich überraschen.

Ich drehe es hin und her und öffne schließlich das Buch des Autors „Schiffskater Pixie: von Madeira nach Otaheite“, um schon ein bisschen hineinzulesen. Nach einigen Minuten höre ich ein feines Stimmchen: »Jetzt ist er weg, dann interview einfach mich, deshalb bin ich ja da!«

Ich lache laut auf, denn ich liebe es mit Büchern zu reden und wer weiß neben dem Autor am meisten über das Buch? Vermutlich das Buch selbst. Also, dann lege ich mal los.

Diana: *Hallo, danke, dass du heute Zeit gefunden hast, um mit mir zu reden.*

Buch: Aber das mach ich doch gerne, ein wenig Abwechslung ist immer gut.

Diana: *Kannst du dich meinen Lesern vorstellen? Vielleicht in eigenen Worten, da die Leser den Klappentext auf der Verkaufsplattform lesen können?*

Buch: Also ja, ich bin ja ein echtes historisches Dokument, kein Seemannsgarn, sondern ein Reisetagebuch, direkt aus der Pfote eines der berühmtesten Schiffskater aller Zeiten. Deshalb gibt es mich natürlich mit Hardcover und mit ganz- und doppelseitigen vierfarbigen Bildern. Ich bin nicht nur spannend sondern auch schön. Aber nicht, dass Du denkst, ich wäre eitel.

Diana: *In deinem Inneren spielt sich ja so einiges ab, die in dir enthaltenen Charaktere erleben so einiges. Da du ja auch viel mit dem Autor zusammenarbeiten musst, kannst du uns vielleicht beantworten, ob es ihm leichter fällt sie durch einfache, schöne oder schwierige, düste-*

re Zeiten und Situationen zu führen?

Buch: Na er hat ja keine Wahl. Denn die Reise über die der Schiffskater berichtet hat ja historisch tatsächlich stattgefunden und ist für ihn als Autor durch die menschlichen Reiseberichte und die Logbücher vorgegeben. Aber Wolfgang ist mental auch schon ein wenig kätzisch orientiert und neigt dazu, Situationen zu nehmen, wie sie kommen.

Fakten zu Wolfgang Schwerdt

Als (auch) Selfpublisher habe ich mir eine Menge künstlerischer Freiräume gesichert. Sowohl mit der Buchgestaltung, vom Layout über die Illustrationen und natürlich das Cover als auch hinsichtlich der Geschichten, die ich schreibe. Diese Freiräume machen mich reich, wenn auch nicht finanziell. Als Kreativling kann ich nur wenig mit dem Begriff Genre anfangen, Schubladen sind mir ein Gräuel. Ich passe da weder als Autor noch als Mensch rein, sie drücken, tun weh, machen geistig und emotional unbeweglich.

Diana: *Hast du eine Lieblingsstelle, die du uns gerne vorstellen würdest?*

Buch: Ja, da handelt es sich um eine echte Entdeckung von Wolfgang, ein Loblied auf die Schiffskatzendynastie der Catpickles (Band 1). Entstanden im 18. Jahrhundert. Und das Schöne daran, dieses sogenannte Plenxty ist sogar von einer Freundin von Wolfgang und dem Buchillustrator Jonny vertont worden.

Diana: *Weißt du wie viel Wolfgang tatsächlich in dir oder auch in dem ein oder anderen Charakter steckt?*

Buch: Also in mir steckt ganz viel Wolfgang, denn er hat mich ja gewissermaßen geschaffen. Und mindestens genauso viel Jonny Petry steckt in mir, der hat nämlich die tollen Illustrationen gemalt, ohne die ich einfach nur irgendein Buch wie viele andere wäre. In den Charakteren stecken vor allem echte Katzen, mit Pixie Catpickle beispielsweise Clausi, der inzwischen leider verstorbene Kater von Jonny.

Diana: *Wie würdest du oder seine Charaktere / Protagonisten / Antagonisten / Nebendarsteller den Autor beschreiben?*

Buch: Also als Buch finde ich den Wolfgang ja ziemlich penibel. Was probiert der nicht alles, um mir ein tolles outfit zu verpassen. Du siehst, penibel ist für mich sehr positiv besetzt, denn ich gefalle mir! Und Jonny, na der ist vielleicht 'ne Type wenn ich mir anschau, wie oft er an seinen Bildern noch gefeilt hat, um sie noch besser auf den Text abzustimmen. Wolfgang hat dann wiederum den Text nochmal auf das Bild abgestimmt. Und dann gibt's ja noch die Regina, die

hat als Lektorin und Korrektorin auch noch mitgemischt. Da wird mir als Buch schon eine Menge Geduld abverlangt und niemand weiß das zu würdigen. Und wenn ich mir die Bemerkung erlauben darf: Die sind alle drei ziemlich durchgeknallt, wenn ich mir anschau, was die da an Inhalt in mich reingestopft haben. Katzen, ausgerechnet Katzen, chaotische und unberechenbare Vierbeiner und das in ein ordentliches, seriöses und so schönes und sensibles Buch. Habe ich eigentlich schon erwähnt, dass ich gar nicht eitel bin?

Diana: *Wie seid ihr eigentlich zum Titel gekommen? Stand der schon im Vorfeld fest oder hat er sich im Laufe des Schreibprozesses verändert? Hattest du viel Mitspracherecht?*

Buch: Na ja, der Titel ist schon sehr sachlich finde ich, aber ehrlich gesagt, mir ist auch nichts besseres eingefallen, schließlich passt er zum Inhalt. Er ist ehrlich und das passt natürlich auch zu mir.

Fakten zu Wolfgang Schwerdt

Ich bin neugierig! Ich wäre gern Entdeckungsreisender und Naturforscher, komme dafür aber ein paar Jahrhunderte zu spät. Aber es gibt ja Bücher, andere Medien und eine Menge Kulturgeschichtliches, das sich selbst im näheren Wohnumfeld erwandern lässt. Somit gibt es auch hier eine Menge zu entdecken und es lassen sich sogar kleine Forschungsreisen in die Vergangenheit und die Natur unternehmen.

Diana: Bist du zu 100% zufrieden mit deinem Cover / Outfit oder würdest du nachträglich gerne etwas ändern wollen?

Buch: Nein, ich bin voll und ganz zufrieden, da stimmt jedes Detail. Vor allem haben die mich nicht einfach nur mit Wörtern und Bildern vollgestopft, sondern auch genügend Platz für die Augen zum Ausruhen gelassen. Nicht überfrachtet nennt man das wohl.

Diana: Kannst du uns vielleicht auch schon verraten, ob der Autor viele echte Plätze eingebaut hat oder ob die Orte im Buch der Fantasie entspringen?

Buch: Gute Frage, denn das ist nun wirklich der Clou. Alle Orte, alle Ereignisse und alle Daten sind tatsächlich echt. Die hat Wolfgang nämlich nicht nur dem Tagebuch Pixies entnommen sondern auch noch einmal anhand der Logbücher und Journale des Kapitäns James Cook und der mitreisenden Wissenschaftler wie Joseph Banks überprüft.

Diana: Zum Abschluss würde mich noch dein Lieblingszitat aus dem Buch interessieren.

Buch: Es gibt viele, stellvertretend für die aufopfernde Forschungstätigkeit der Samtpfoten vielleicht folgendes:

„Banks, Solander und die Diener haben alle Mühe, unseren Forschungseifer (Anm. des Buches also den der Katzen) zu bremsen und versuchen, die Gläser in Sicherheit zu bringen. Seinem deutlich zur Schau gestellten Entzücken nach zu urteilen, sieht es ganz so aus, als habe der große Naturforscher mal wieder neue Lebewesen entdeckt, die er in den nächsten Tagen unbedingt abmalen muss. Ganz aufgeregt war er, als er vorhin einen ersten Blick in das letzte Glas warf, das jetzt noch auf der Reling steht . . . das gerade eben noch auf der Reling stand, wo nun Sir Booby sitzt und mit stolzer Forscherkatzenmiene die Bordwand hinabschaut . . .“

Nun betritt der Autor wieder das Zimmer und blickt mich ungläubig an. Scheinbar ist es selbst in Autorenkreisen nicht üblich, dass das Buch antwortet. Leise flüstere ich dem Buch noch zu: »Danke für das Gespräch, es hat mir großen Spaß gemacht.«



Fakten zu Wolfgang Schwerdt

Ich bin ungeduldig! Ich fange „tausend“ Sachen gleichzeitig an, weil ich es nicht abwarten kann, bis ein Projekt fertiggestellt ist, bevor ich das nächste beginne. Ich kann es nicht abwarten, Ideen umzusetzen, selbst wenn sie noch nicht ganz ausgereift sind. Ich kann es nur schwer ertragen, auf irgendetwas zu warten. Es ist geradezu ein Wunder, dass ich in den Augen anderer so verhältnismäßig viel zustande bringe - für mich allerdings viel zu wenig.

Leseprobe aus Schiffskater Pixie Band 2 von Madeira nach Otaheite

Tagebuchauszug 16. September 1768

Sir John Montacat, der Chefkater des Postschiffs HMS Rose, ist vorgestern mit meinem Brief an Onkel Catpickle abgesegelt. Ziemlich regnerisch hier, aber angenehm warm! Ich habe mich auf die Reling des Achterdecks gelegt.



*Sir John Montagu, 4. Earl of Sandwich
damals britischer Postminister und damit
Vorgesetzter des Postkaters Montacat*

Wie Wasserkäfer krabbeln Boote zwischen der Insel und unserem Schiff hin und her. Sie bringen die großen Wasserkübel aus dem Bauch des Schiffes an Land und noch größere Kübel vom Land zur Endeavour, wo sie in ihrem offenen Maul verschwinden. Matrosen hämmern, klopfen und pinseln am Schiff herum,

John ist nicht dabei. Der steht auf dem Deck und schaut an der Bordwand hinter, wo das kleine Boot der Endeavour liegt. Dann blickt er auffordernd zu mir herüber und ich spurte los. Mein erster Landgang auf dieser Reise!

John klettert bereits nach unten. Ich springe mit einem beherzten Satz vom Schanzkleid und lande elegant auf Johns Schulter. Der verliert prompt das Gleichgewicht und plumpst unbeholfen ins Boot, wo er von Young Nick und den anderen Matrosen aufgefangen wird. Na ja, mein Zweibeiner ist eben doch nur ein Mensch, denen mangelt es grundsätzlich an einem gewissen Reaktionsvermögen und Geschmeidigkeit. Muss wohl das nächste Mal daran denken! Jetzt ist aber Entdecken angesagt.

Susy und Sir Booby sind an Bord geblieben; die kennen diesen Ort schon und halten ihn für ziemlich langweilig. Die Zweibeiner sind gleich in die Stadt gegangen, ohne auf mich zu warten. Dabei ist es vor dem Betreten eines unbekannten Reviers doch wichtig, sich erst einmal hinzusetzen und zu beobachten. Nun gut, dann muss ich bei meinem Erkundungszug eben auf niemanden Rücksicht nehmen.

Tagebuchauszug 10. Oktober 1768

Banks ist wieder mal mit dem Boot draußen! In den letzten Tagen kam er immer mit irgendwelchen Muscheln, Schnecken und anderem ungenießbarem

Spielzeug zurück. Einiges klaubte er sogar vom Bug des Schiffes ab. Große Aufregung gab es immer, wenn ein Hai gesichtet wurde, er muss den Wissenschaftlern wohl geschmeckt haben. Bis heute haben die aber keinen mehr fangen können. Das Wetter ist ziemlich wechselhaft: Mal weht gar kein Wind und das Schiff schläft, mal füllen sich die Segel und die Endeavour folgt wieder ihrem Bugspriet. Immer wieder regnet es, fahren kräftige Windböen in die Segel und lassen das Schiff herumtorkeln, knarren und ächzen. Sogar Blitz und Donner treiben in düsteren Wolken über den Ozean.

Wir Katzen lassen uns von Regen und Gewitter nicht mehr beeindrucken. Bei der Hitze lohnt es sich nicht, den gemütlichen Döseplatz wegen ein bisschen Wasser im Pelz zu verlassen. Meist geht der Regenschwall sowieso schnell vorüber und das Fell trocknet, ohne dass wir es ablecken müssen, innerhalb kurzer Zeit.

Längst habe ich die Lust verloren, Mr. Wichtig bei seinen Bootsausflügen zu begleiten. Beim Sortieren der Krabbel- und Schalentiere darf ich ihm sowieso nicht helfen. Einmal hat er mich sogar aus dem Boot geworfen, weil ihm wohl irgendetwas an meiner Arbeit nicht passte. Er hat dann so getan, als ob es ihm Leid täte und mich ganz schnell wieder aus dem Wasser gezogen. Aber ich habe mich entschlossen, ihm nicht zu glauben und werde ihn erst mal mit Missachtung strafen. Deshalb liege ich nun hier auf dem Katzenschwanz und schaue lustlos zu, wie er sich hin und her rudern lässt und alles einsammelt, was in seinem Netz landet.



Sir Josef Banks mit seinen Hunden

Banks sieht den kräftigen Regenschauer nicht kommen, der wie ein wildes Tier über das Wasser fegt und als er da ist, ist es zu spät. Es ist ein herrlicher Anblick, wie der große Naturforscher in patschnassem Fell in seinem Boot sitzt, das vollzulaufen droht und mühsam zum Schiff zurückkrabbelt. Wenn er an Bord klettert, könnte ich ja so tun, als ob es mir Leid täte, aber ihr wisst ja, Katzen können nicht lügen.

Tagebuchauszug 16. Oktober 1768

Heute weht den ganzen Tag ein leichter aber stetiger Wind! Banks kann heute also nicht mit dem Boot hinaus, denn die Endeavour würde ihm einfach davonschlagen. Der Herr Naturforscher ist stinkig. Als es dunkel ist, erhellt ein blasser, schmaler Bogen den Horizont. Mr. Wichtig steht mit seinen Kollegen auf

dem Quarterdeck und zeigt sich begeistert, denn einen Mondregenbogen hat er noch nie gesehen. Ich übrigens auch nicht, aber meine Begeisterung hält sich in Grenzen. Es gibt Erfreulicheres – die Zwiebeln sind endlich aufgebraucht.

Tagebuchauszug 18. Oktober 1768

Die Zeit der Flauten scheint erst einmal vorbei zu sein: Die Endeavour zieht zielstrebig ihre Bahn und Banks muss wohl für längere Zeit auf seine Bootsausflüge verzichten. Meine Laune bessert sich, denn trotz der Hitze machen Wind und die spärlichen Schatten der Segel das Leben an Bord halbwegs erträglich. Ich suche jetzt wieder öfters die Gesellschaft von John, Susy und Sir Booby, für großartige Jagdausflüge in die Laderäume oder freundschaftliche Raufereien ist es allerdings viel zu warm. Susy, Sir Booby und ich hängen gemeinsam ab und John bemüht sich, während seiner Freiwachen ausreichend Seefisch für mich zu beschaffen. Natürlich landen die meisten Fänge der Matrosen beim Smutje, so

dass auch Sir Booby „Jagderfolge“ verzeichnen kann.

Ab und zu unternehme ich meine Kontrollgänge durch das Schiff. Das muss sein, Hitze hin, Schwüle her. Schließlich hat man als Schiffskater ja so seine Pflichten und Susy und Sir Booby machen das natürlich auch. Jeder von uns hat dabei so sein Revier. Susy patrouilliert überwiegend in den unteren Decks, Sir Booby durchstreift den Bereich zwischen den Kombüsen unter der Back und im Heck bei den Halbwichtigen. Mein Arbeitsbereich ist das Achterdeck, ich bin eben ein naturwissenschaftlich interessierter Kater.

Am Abend vor Banks' Kabine plaudere ich ein wenig mit seinen Hunden, die völlig platt von der Hitze auf dem Boden liegen. Aus der Kammer tönt ein Ächzen und Stöhnen: Zweifellos ist der Naturwissenschaftler bei schweißtreibender Arbeit, wie ich riechen kann. „Der turnt da drin an Seilen herum“, wufft der eine, „will sich fit halten“, hechelt der andere.

Das muss ich sehen! Ich schleiche durch den Türspalt und kann gerade noch beiseite springen, als Banks mit einem lauten Krachen zu Boden stürzt und dabei mit dem Kopf aufschlägt. Der Naturwissenschaftler hat Glück, außer mir hat das keiner gesehen, es sah alles andere als elegant aus. Gut, dass er nicht erkennen kann, wenn sich Katzen halbtot lachen. Das hätte seinem Selbstbewusstsein sicherlich einen ge-



hörigen Knacks verpasst. Aber auch so ist er wohl genug gestraft, denn einige Zeit später muss er sich, ganz grün im Gesicht, in seine Kojen legen.

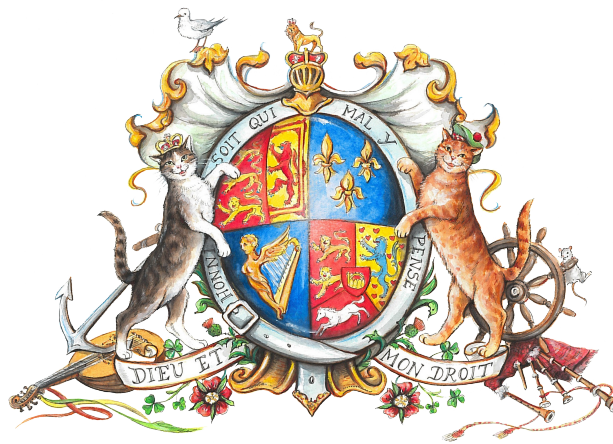
Tagebuchauszug 1. Oktober 1768

Heute ist der kleine Vogel verschwunden, an den im Salon immer die gefangenen Fliegen verfüttert wurden. Die Tür des Käfigs stand offen! Wie könnte es anders sein, wird laut Banks' Eintrag in sein Reisetagebuch „die Katze“ des Vogelmordes bezichtigt. Ich weiß ja nicht, wie er darauf kommt, die Indizien reichen allenfalls für einen vagen Anfangs-

verdacht. Und wer von uns mit „die Katze“ gemeint sein könnte, geht aus seinem Bericht auch nicht hervor, deshalb werde ich mich dazu nicht weiter äußern.

Tagebuchauszug 22. Oktober 1768

Keine besonderen Vorkommnisse! Am Abend sahen wir ein paar richtig große Fische. Grampus nennen sie die Matrosen, aber Banks, der sich längst wieder von seinem Sportunfall erholt hat, hält sie für eine andere Walart.



Fakten zu Wolfgang Schwerdt

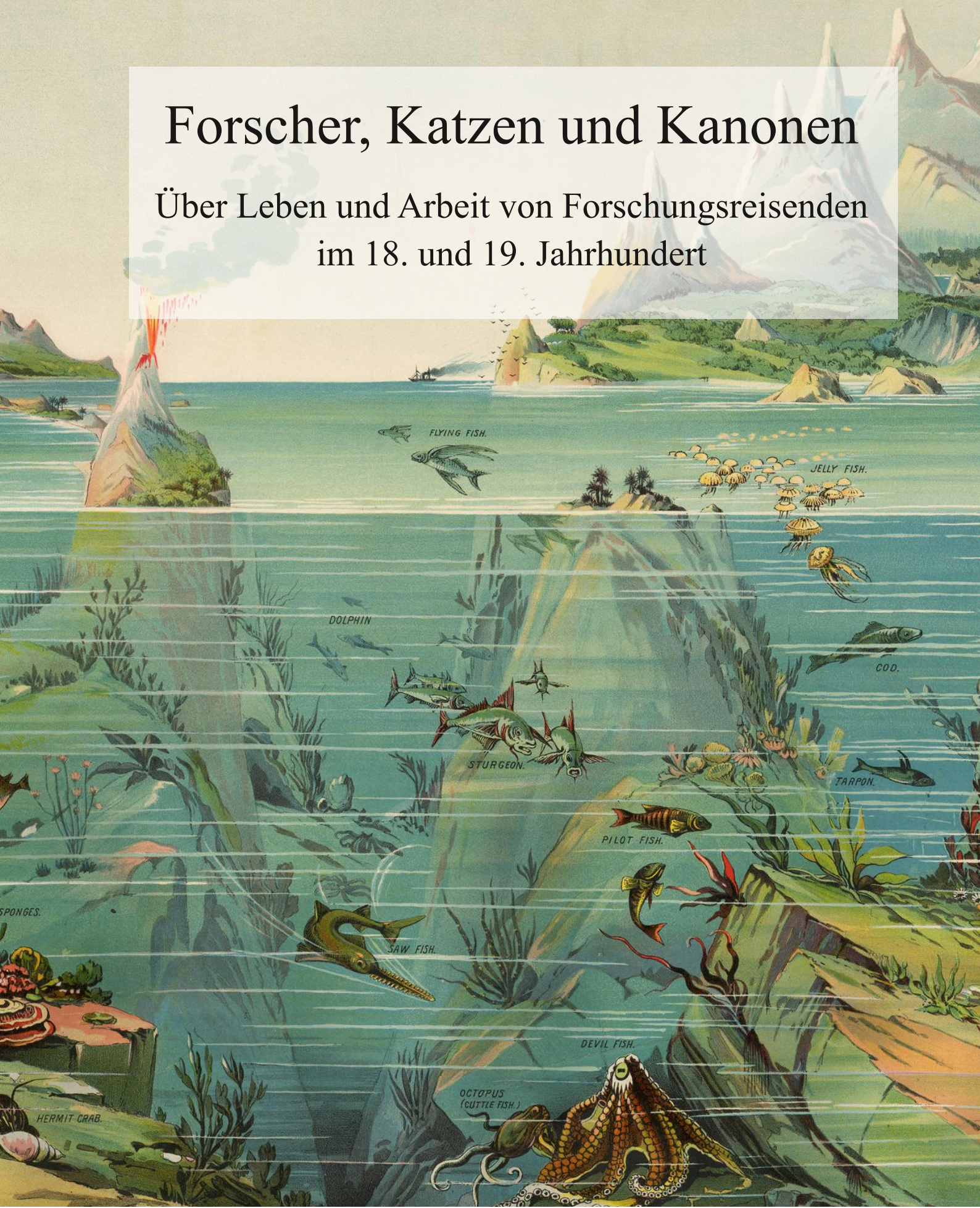
Ich bin ein Gefühlsmensch! Zu meinen Hobbies gehör(t)en diverse künstlerische Aktivitäten wie Modellieren, digital art, malen und sogar dilettantisches Musizieren oder das Dichten. Natürlich nicht alles gleichzeitig, aber irgendetwas Kreatives ist bei mir immer.

Ich bin ein Verstandesmensch! Hab immerhin studiert (was ja nun wirklich nichts heißt). Zu meinen Hobbies gehören wissenschaftliche Abhandlungen und Untersuchungen zu diversen kulturgeschichtlichen Themen, Schiffsmodellbau oder politische Diskurse.

Eine schreibende Tätigkeit war immer mein „Traum“. Und tatsächlich bin ich über viele Umwege zum professionellen Schreiben gekommen. Zunächst als freier Fachjournalist, seit 2010 auch als Sach-/Fachbuchautor zu kulturgeschichtlichen Themen, u.a. mit wissenschaftlichen Aufsätzen und Sachbüchern zu Human-Animal-Studies.

Forscher, Katzen und Kanonen

Über Leben und Arbeit von Forschungsreisenden
im 18. und 19. Jahrhundert





Wolfgang Schwerdt

Wolfgang Schwerdt, Historiker, freier Dozent, Journalist, Buchautor. Geboren 1951 in Berlin. Studium der technischen Chemie und Betriebswirtschaft. Seit 1986 publiziert er zahlreiche journalistische (gelegentlich auch wissenschaftliche) Beiträge zu archäologischen und kulturgeschichtlichen Themen in Print-, Hörfunk- und Online-Medien. Seine aktuellen Themenschwerpunkte: Globalisierungsgeschichte der frühen Neuzeit, Seefahrtsgeschichte, Human-Animal-Studies, sechstes Massenartensterben.

Forscher, Katzen und Kanonen nimmt die Leser mit auf die Expeditionen des 18. und 19. Jahrhunderts

Das Zeitalter der Entdeckungen: Namen wie Cabot, Drake oder Hudson fallen einem da ein. Und natürlich die großen Forschungsreisenden des 18. und 19. Jahrhunderts wie Alexander von Humboldt, James Cook, Charles Darwin oder Matthew Flinders. Was aber steckte hinter dem scheinbar plötzlichen Aufbruch zu fernen Ufern und was waren das für Menschen, die uns heute vor allem als Abenteurer und Entdecker begegnen? Forscher, Katzen und Kanonen beschäftigt sich mit den Hintergründen dieses europäischen Aufbruchs, vor allem aber mit dem Leben und der Arbeit der Besatzungen, deren fester Bestandteil oftmals auch die Schiffskatzen waren. Das Buch beschreibt das Leben der Offiziere, Wissenschaftler und Künstler an Bord, allen voran Matthew Flinders mit seinem berühmten Schiffskater Trim. Forscher, Katzen und Kanonen nimmt die Leser mit auf die Expeditionen des 18. und 19. Jahrhunderts.

ISBN:978-3-86408-094-4

Reihe:Kleine

Kulturgeschichten

Umfang:200 Seiten

Format:11,5 x 17 cm

Ausstattung:Klappenbroschur

Abbildungen:20

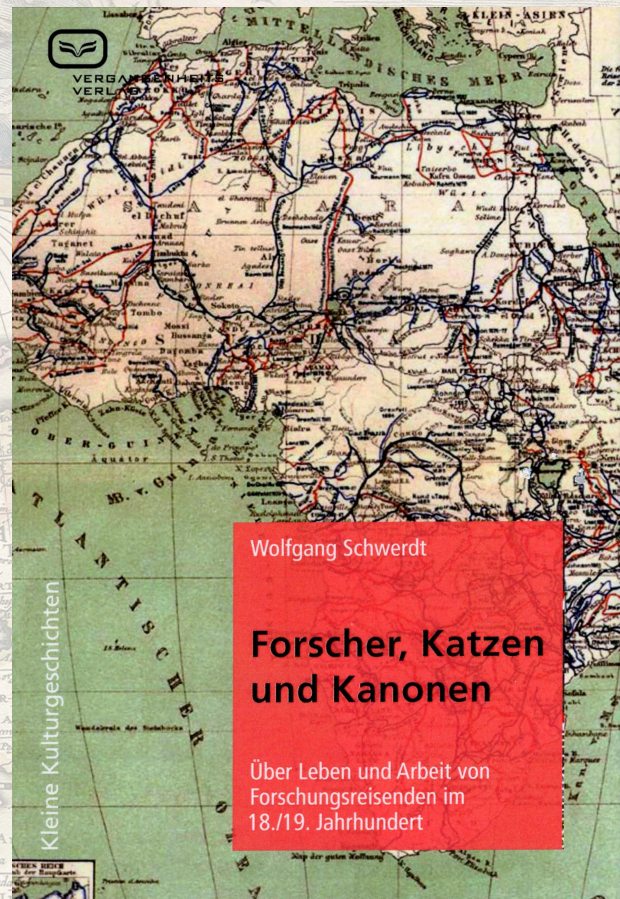
Berliner Vergangenheitsverlag

Die Forschungsreisen des 18. Und 19. Jahrhunderts sind untrennbar mit Namen wie Alexander von Humboldt, James Cook, Charles Darwin oder Matthew Flinders verbunden. Und bei diesen Namen fallen uns vor allem exotische Landschaften und Tiere, Begegnungen mit Wilden, romantische Südseeinseln und faszinierende Entdeckungen ein. Kurzum: diese Namen sind Synonyme für Exotik, Romantik, Freiheit, Sehnsucht und Abenteuer. Gelegentlich gerät dabei ein wenig in Vergessenheit, worum es bei den Forschungsreisen und Weltumseglungen eigentlich ging, unter welchen Bedingungen – politisch, wissenschaftlich, technologisch, sozial – diese bis zu fünf Jahre dauernden Expeditionen eigentlich stattfanden. Was waren das für Menschen, die uns heute vor allem als Abenteurer und Entdecker begegnen? Was haben die Forschungsreisenden eigentlich den ganzen Tag getrieben? Immerhin verbrachten sie den überwiegenden Teil der Reise an Bord ihrer Schiffe. Wie vermaß man damals eigentlich einen Kontinent? Oder worin bestanden in jener Zeit wissenschaftliche Experimente, was wurde eigentlich alles erforscht und warum?

Das Buch „Forscher, Katzen und Kanonen“ beschäftigt sich vor allem mit dem Leben und der Arbeit der Menschen an Bord, mit den Arbeitsplätzen - also den Forschungsschiffen und deren Ausstattung - mit den Forschungsaufträgen und den Auftraggebern – also Politik und Wissenschaft – und nicht zuletzt mit den persönlichen Hintergründen ausgewählter Forscher, allen voran James Cook und Matthew Flinders.

Letzterer hat nicht nur, wie die meisten Forschungsreisenden, mit seinen Reiseberichten Bestseller produziert und mit seinen Forschungsergebnissen den europäischen Kolonialmächten neue Zugänge zur Welt und ihren Ressourcen erschlossen, sondern mit „Trim, the story of a brave seafaring cat“ seinem treuen Schiffskater Trim ein literarisches Denkmal gesetzt.

Trims Story, die auch ein wenig über die Persönlichkeit Flinders verrät, wird bis zu einem gewissen Grade als inhaltlicher Leitfaden dienen und dabei sicherlich den einen oder anderen Aspekt ins Spiel bringen, den man beim Thema Forschungsreisen nicht unbedingt erwartet.



Leseprobe Kapitel 1: Katzen an Bord

Sie waren echte Helden, diensteifrig, mutig und furchtlos. Sie waren die einzigen Mannschaftsmitglieder, die ungestraft jede Hierarchie an Bord missachten, mit allen Rängen gleichermaßen verkehren durften. Und über die freiberuflichen vierbeinigen Seefahrer, die seit Jahrtausenden fester Bestandteil jeder Schiffsmannschaft waren, hatte selbst der Kapitän keine Befehlsgewalt.

In den wenigen Veröffentlichungen, die es zum Thema Schiffskatzen gibt, tauchen immer wieder die gleichen Namen und Anekdoten auf. Etwa von der schwarzen Schiffskatze des britischen Schlachtkreuzers Prince of Wales, die von Winston Churchill 1941 daran gehindert wurde, vom britischen auf das benachbarte amerikanische Schiff Augusta zu desertieren. Oder Oscar, der vom Deutschen Schlachtschiff Bismarck gerettet wurde und auch den Untergang des Zerstörers HMS Cossak und später des britischen Flugzeugträgers Ark Royal überlebte.

Einer der wohl berühmtesten Schiffskater war der als Vollmatrose offiziell in die Mannschaftsliste der HMS Amethyst eingetragene Simon. Der hatte 1948/49 im harten Dienst und unter schwierigsten Bedingungen - feindliches Feuer, extreme Hitze - auf dem chinesischen Yangtse Fluss die knappen Lebensmittelvorräte vor den Ratten geschützt und die Mannschaft dadurch vor dem Hungertod bewahrt. Dabei war er selbst von Schrapnellsplittern schwer verletzt worden. Simon wurde in Großbritannien zum Nationalhelden, und bekam eine Ehrenmedaille verliehen.

Mal mehr, mal weniger spektakulär sind die Geschichten der Schiffskatzen, die den Matrosen und Offizieren im ers-

ten und zweiten Weltkrieg vor allem emotionalen Halt gegeben und sogar Eingang in die Medien gefunden haben. Es wäre sicherlich zu oberflächlich, die teilweise außerordentlich verwöhnten Vierbeiner lediglich als Maskottchen zu betrachten. Denn die positive Wirkung der seefahrenden, oft schmusigen und eigensinnigen Vierbeiner auf die Moral und Psyche der Seeleute sollte nicht unterschätzt werden. Das gilt sicher auch für die zurückliegenden Jahrhunderte.

Neben den Schiffskatzen der Weltkriege haben sich besonders die Expeditionskatzen hervor getan. Allen voran sicherlich der Kater Mrs. Chippy, ein selbstbewusster Tiger, der sich einen Spaß daraus machte, die 69 Schlittenhunde an Bord von Ernest Shackletons Endurance zu ärgern. Weder die Schlittenhunde noch Mrs Chippy überlebten letztendlich die Antarktisexpedition, von der der Forscher selbst und seine Männer 1916 zurückkehrten.

Als erste Katze, die in der Antarktis überwinterte, aber auch dort gestorben ist, ging Nansen in die Geschichte der Entdeckungsreisen ein. Nansen kam 1897 als Kitten auf die Belgica von Kapitän Adrien de Gerlache. Expeditionsmitglied Roald Amundsen, der zehn Jahre später den Südpol erreichen sollte, vertraute seinem Tagebuch an: "Heute

Abend flogen drei fliegende Fische über die Reling. Natürlich bereiteten wir ihnen einen warmen Empfang, besonders Nansen, unsere kleine Katze. Wenn es dunkel ist, schleicht sie die ganze Nacht auf dem Deck umher und fängt fliegende Fische.

Namenlos ist die Katze der HMS Terror, die 1842 auf Sir James Clark Ross Expedition in die Antarktis einen noch unbekannten Fisch gefressen hat, bevor er vom Biologen Dr. Robinson in das Gefäß mit Konservierungsmittel gegeben werden konnte. Der Biologe war um eine wissenschaftliche Sensation ärmer, die Katze um einen Eintrag ins Logbuch reicher.

Je weiter man allerdings in die Vergangenheit zurückgeht, desto spärlicher werden die überlieferten Geschichten von Schiffskatzen. Belege für die Existenz der seefahrenden Mäusefänger tauchen da eher zufällig und in anderen Zusammenhängen auf. So wissen wir vom Naturforscher Georg Forster, dass sie auch an Bord der Expeditionsschiffe von James Cook ihren Dienst absolvierten. Forster schreibt in "Entdeckungsreise nach Tahiti und in die Südsee 1772-1775":

"Das Tierreich lieferte uns auch einen Beweis, daß die Dusky-Bai gänzlich unbewohnt sein müsse, denn eine Menge kleiner Vögel schienen noch nie einen Menschen gesehen zu haben, so unbesorgt blieben sie auf den nächsten Zweigen sitzen oder hüpfen wohl gar auf dem äußersten Ende unserer Vogelflinten herum. Diese unschuldige Dreistigkeit schützte sie anfänglich, denn wer

hätte so hartherzig sein können, sie zu schießen. Wenige Tage später aber hatte eine Schiffskatze ausfindig gemacht, daß hier eine vortreffliche Gelegenheit zu einem herrlichen Fraß sei, worauf sie jeden Morgen einen Spaziergang ins Holz unternahm, um eine schreckliche Niederlage unter den kleinen Vögeln anzurichten."

Dass die samtpfotigen Schiffsbegleiter zumindest seit der frühen Neuzeit mehr als lediglich Arbeitstiere waren, belegt die Episode, die der Schriftsteller Henry Fielding in "Das Journal einer Reise nach Lissabon, 1755" niedergeschrieben hat:

"Donnerstag, der 11. Juli 1754. Während das Schiff bei schwachem Wind unter Segeln war, fiel ein Kätzchen, einer der vier kätzischen Bewohner der Kapitänskajüte, aus dem Fenster ins Wasser. Sofort alarmierte man den Kapitän auf Deck, der voller Besorgnis kräftig fluchte. Er gab dem Steuermann den Befehl, der kleinen Katze zu Hilfe zu kommen. Sofort wurden die Segel losgemacht und alles in Bewegung gesetzt, um das arme Tier wieder an Bord zu holen. Ich war zugegebenermaßen sehr überrascht. Weniger über die liebevollen Gefühle des Kapitäns als darüber, dass er irgendeine Möglichkeit sah, mit seinen Bemühungen Erfolg zu haben. Denn selbst wenn die Katze neuntausend statt neun Leben gehabt hätte, so müssten die längst aufgebraucht sein. Der Bootsmann jedoch hatte seine Jacke, seine Hosen und sein Hemd ausgezogen und sprang ins Wasser. Zu meinem großen Erstaunen kehrte er in wenigen Minuten mit dem reglosen Tier im Mund zum Schiff zurückkehrte.

Das Kätzchen wurde nun - obwohl es kein Lebenszeichen mehr von sich gab - auf Deck in die Sonne und in die frische Luft gelegt. Und zur großen Freude des Kapitäns erholte es sich.

Die abergläubischen Seeleute - so schreibt Fielding noch - hätten sich jedoch gewünscht, dass das Kätzchen ertrunken wäre, weil sie glaubten, dass dadurch endlich ein guter Wind aufgekommen wäre."

Und wer diese Episode eher für eine romantisch verklärte Erzählung eines Schriftstellers, Journalisten und Sozialreformers der Aufklärung hält, dem sei der Aufsatz von Matthew Flinders über seinen Schiffskater Trim entgegengehalten, der in diesem Buch eine besondere Rolle spielt. Flinders, der 1801 erstmals den australischen Kontinent umrundete und dessen Küstenlinie größtenteils kartographierte, hat seinem treuen Reisebegleiter mit „A Biographical Tribute of Trim“^{iv} ein literarisches Denkmal gesetzt. Diese Geschichte einer mutigen Schiffskatze ist in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert. Für einen Seemann jener Zeit - zumal Marineoffizier - ist es sehr ungewöhnlich, persönliche Gefühle preiszugeben und insofern wird der große Entdecker durch die Story von Trim für den Leser auch zu einem ganz normalen, fassbaren Menschen. Die Geschichte gibt aber auch Einblicke in das Leben und Arbeiten an Bord eines Forschungsschiffes jener Zeit. Und nicht zuletzt wird deutlich, warum Katzen an Bord nicht nur als Mäuse- und Rattenjäger wichtig waren.

Natürlich hat die Story über das innige

Verhältnis eines Kommandanten zu seinem Kater nichts in den offiziellen Berichten verloren. Flinders hat die Trim-Memoiren als Briefe an seine Frau nach seiner letzten Reise in französischer Gefangenschaft geschrieben. Bis 1977 waren die Briefe in den Archiven des britischen National Maritime Museum in Greenwich vergraben, dann wurde die Story erstmals in der Literaturzeitschrift *Overland* veröffentlicht. Besonders in Australien hat der schwarze Kater mit dem weißen Fleck auf der Brust und den weißen Pfoten großen Eindruck hinterlassen. 1996 wurde vor dem State Library of New South Wales in Sydney eine Statue des coolen Katers errichtet und auf einer Gedenkplakette stehen die ersten Zeilen des Textes, den sich Flinders für ein Denkmal seines treuen Gefährten gewünscht hatte.

Flinders Trim-Biografie ist hinsichtlich des Themas Schiffskatzen, aber auch in Bezug auf die Forschungsreisen des 18. und 19. Jahrhunderts einzigartig. Sie stellt das Bindeglied zwischen wissenschaftlich-kulturgeschichtlicher und menschlicher Ebene dar. Deshalb wird der mutige Schiffskater in diesem Buch immer mal wieder auftauchen und uns in die Geheimnisse des Lebens an Bord eines Schiffs der großen Forschungsreisen einführen.

The background of the entire page is a painting of a cave's interior. The cave walls are dark, textured, and jagged. A large, irregular opening in the cave looks out onto a calm sea under a night sky. A crescent moon is visible in the sky, and its light reflects on the water's surface. In the distance, a small boat with two figures is visible on the water. Several large, dark rocks are scattered in the foreground and middle ground of the cave opening.

Hinweise, Links, Impressum

und

Vorschau
auf die nächste Ausgabe

Mann bloggt (nicht) nur einmal

Der/die geneigte Lesende wird es nach der Lektüre der ersten Ausgabe meines kleinen Magazins schon erraten: Ich schreibe nicht nur Bücher, ich habe auch ein relativ weites Spektrum an Interessensgebieten. Zudem bin ich im Laufe meines Lebens gewissermaßen gleitend aus der klassischen und analogen Journalisten- in die digitale Bloggerwelt übergesiedelt. Im Rahmen dieses Prozesses mit verschiedenen spannenden Zwischenstufen sind eine ganze Reihe unterschiedlicher Online-Magazine entstanden, viele haben nicht überlebt, andere haben sich erheblich verändert. Eine Auswahl der Blogs/Online-Magazine, die einen Bezug zum Inhalt dieser Magazin-Ausgabe haben, möchte ich hier kurz vorstellen.

Da wäre zunächst der Blog zur Buchreihe **Die Rotbartsaga**. Hier findet man/frau Hintergründe, Stories und viel mehr zu der Buchreihe, den Protagonisten und einer Menge Nebenschauplätze. <https://rotbartsaga.com/>



Der Blog **Forscher, Katzen und Kanonen** war ursprünglich genau jenem Buch gewidmet, das unter diesem Titel hier vorgestellt wurde. Wegen der inhaltlichen Nähe finden sich hier inzwischen aber auch viele Beiträge zur Buchreihe Schiffskater Pixie. Mit James Cook um die Welt. <https://forscherkatzenkanonen.wordpress.com/>



Und natürlich darf hier auch mein **Autorenblog** nicht fehlen, der nicht nur meine Bücher präsentiert, sondern den Besuchenden auch den ganzen Kosmos meines inhaltlichen und kreativen Schaffens offenbart. <https://wolfgangschwerdt.com/>



Linkliste

Lesemaus im Bücherhimmel

<https://www.facebook.com/profile.php?id=100062966453441>

Das Protagonisteninterview von diabooks78

<https://diabooks78.blogspot.com/2021/03/protagonisteninterview-schiffskater.html>

Buchvorstellung einmal anders von diabooks78

<https://diabooks78autorentage.blogspot.com/2021/03/buchvorstellung-einmal-ander-s.html>

Meine Bücher

egal ob über einen Verlag publiziert, oder verlagsunabhängig, alle hier vorgestellten Bücher können über den stationären und den Internetbuchhandel bezogen werden. Natürlich bin auch ich für die Unterstützung des stationären Buchhandels, aber wenn ihr die BoD-Bücher direkt bei <https://buchshop.bod.de/> oder alle Bücher im <https://shop.autorenwelt.de/> kauft, dann erhalte ich mehr Tantiemen.

Was euch in der nächsten Ausgabe erwartet

Mit **Forscher, Katzen und Kanonen** habe ich gewissermaßen einen Übergang zur nächsten Ausgabe geschaffen. Denn während ich hier den Schiffskatzenbezug des Buches hervorgehoben habe, werde ich mich im nächsten Band vor allem mit der Kulturgeschichte des menschengemachten Artensterbens und dem generellen Verhältnis des Menschen zu seiner Umwelt befassen. Auch hier spielen die Forschungsreisen der vergangenen Jahrhunderte eine wichtige Rolle und so werde ich noch einmal auf Forscher, Katzen und Kanonen zurückkommen und neben anderen publizistischen Aktivitäten zu diesem Thema auch die Bücher **Rotbarts wilde Verwandte** und **Tierliche Migranten** vorstellen. Natürlich wieder mit ausführlichen Leseproben, Blogvorstellungen und mehr.

Impressum:

Herausgeber und V.i.S.d.P. Wolfgang Schwerdt

email: w.schwerdt@gmx.de

sämtliche Inhalte dieses Magazins sind urheberrechtlich geschützt.



Kulturstrommagazin
Ausgabe 1 2026